

Lady Chatterley (Directors cut)

Frankreich 2006, 167 Min.

Regie: Pascale Ferran

Buch: Roger Bohbot, Pascale Ferran nach dem Roman von D.H. Lawrence mit Marina Hands, Jean-Louis Coulloc'h, Hippolyte Girardot

Kamera: Julien Hirsch, Ton: Jean-Jacques Ferran, Schnitt: Mathilde Muyard

Kurzzinhalt:

Im Fronturlaub 1917 heiratet Conny ihren Jugendfreund Clifford Chatterley. Ein halbes Jahr später kehrt Clifford für immer an den Rollstuhl gefesselt nach England zurück. Das Paar lebt den Umständen entsprechend glücklich auf dem Familiensitz der Chatterleys. Neben ihrem geistigen Leben mit Clifford sehnt sich Conny nach einem sinnlichen und beginnt eine Affäre mit dem Jagdaufseher des Anwesens Parkin. Als Conny ein Kind möchte muss Clifford akzeptieren, dass sie sich einen Liebhaber nimmt und Conny, das sie neben allen Freiheiten auch Verantwortung für ihren Liebhaber trägt.

Presseinfo:

Eine der berühmtesten Liebes- und Dreiecksgeschichten der Weltliteratur in einer kongenialen, hochsensiblen Literaturverfilmung.

Nach dem der Roman von D.H. Lawrence in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgrund seiner soziale Grenzen überschreitenden Sinnlichkeit einen legendären Ruf bekam, verkam die Figur der Lady Chatterley in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer anrühigen Marke des Erotikkinos.

Neues Jahrhundert, neues Glück.

Dank einer hoch sensiblen, epischen Verfilmung durch die Französin Pascale Ferran bekommt die Patchworkfamilie Lady Chatterleys eine neue Chance.

Die Entstehung von Pascale Ferrans Lady Chatterley liest sich wie ein Krimi.

Vier Jahre hatte Pascale Ferran bereits vergeblich nach einem Produzenten für ihr D. H. Lawrence Literaturverfilmungsprojekt gesucht bis sich endlich Arte als Hauptproduzent fand. Bereits während der Dreharbeiten erkannten die Redakteure, dass der entstehende Film niemals in ein normales Sendefenster passen würde.

Und so wurde die Regisseurin verpflichtet aus dem geplanten Kinofilm einen Fernsehweiteiler zu machen, für den Arte schon während der Produktion einen Sendetermin festlegte (22. Juni '07). Pascale Ferran erstellte parallel zur Fernsehfassung ihren Film und fand einen Französischen Kleinverleih, der den Film im Herbst 2006 auszuwerten begann. Kritik und Publikum waren begeistert.

Ein ruhiger ganz in seinen Bildern schwelgender Film, der mit einem mächtigen und reinigenden Frühjahrgewitter bei der Verleihung der Französischen Filmpreise mit insgesamt fünf Cesars, Bester Film, Beste Hauptdarstellerin, Beste Kamera Bestes Drehbuch, Beste Kostüme, auch die letzten Skeptiker Lügen strafte. Auch bei der Berlinale ergriff und überraschte der Film damit, wie viel Aktuelles im Alten zu entdecken ist.

Eine beeindruckende, zeitlos aktuelle Literaturverfilmung.

Pascale Ferran bei der Entgegennahme des Cesar für den besten Film:

„Am Ende des Drehs waren wir so ruiniert, dass wir keine würdige Abschlussfeier machen konnten ...Das wird jetzt nachgeholt!“

Langinhalt:

D. H. Lawrences Skandalroman "Lady Chatterley's Lover" wurde schon oft verfilmt, doch nie so schön. Regisseurin Pascale Ferran zeigt sehr zart und poetisch die große verbotene Liebe zwischen einer verheirateten Aristokratin und dem wortkargen Wildhüter ihres Anwesens. Das grandiose Leinwandlerlebnis war in Frankreich ein riesiger Kinohit.

Mit 23 heiratet Constance Reid den jungen Leutnant und Minenbesitzer Clifford Chatterley. Das Paar zieht auf ein Landgut der Familie Chatterley, nachdem Clifford gelähmt aus dem Ersten Weltkrieg zurück kehrt. Für den Rest seines Lebens ist Clifford an den Rollstuhl gefesselt und vergräbt sich in seine Arbeit. Vor dem Krieg und vor ihrer Heirat hatte Constance ein sorgenfreies und freies Leben in den Metropolen Europas genossen. Nun fühlt sie sich Constance zunehmend einsam und zurückgelassen in einer fremden, ländlichen Umgebung. Die neue Haushälterin Mrs. Bolton weist ihr den Weg in die dem Frühjahr entsprechende erwachende Natur. Es ist ausgerechnet der verschlossene Aufseher des Anwesens, Parkin, der in ihr eine nie gelebte Sehnsucht weckt. Für Constance beginnt mit dieser zunächst schüchternen und immer leidenschaftlicher werdenden Affäre der Ausbruch aus der bürgerlichen Ehe und der Weg in eine befreite Sexualität.

Mit der neuen Leidenschaft wächst in Constance auch die Sehnsucht nach einem Kind.

Diesen Wunsch kann sie vor ihrem Mann nicht verbergen und Clifford muss akzeptieren, dass er vielleicht doch noch zu einem Erben kommen wird. Nach einer Europareise Constances mit ihrer Familie wartet er seinerseits mit einer Überraschung auf.

In atemberaubenden Naturaufnahmen erzählt Lady Chatterley die Geschichte einer außergewöhnlichen Liebe über Klassenschranken hinweg. Pascale Ferran gelingt ein sinnliches Plädoyer für die Kraft und Natürlichkeit der erotischen Leidenschaft.

In Frankreich war der Film der große Gewinner an der diesjährigen César-Verleihung (bester Film, beste Hauptdarstellerin, bestes Drehbuch, beste Kamera und bestes Kostümdesign).

Cast

Constance	Marina HANDS
Parkin	Jean-Louis COULLOC'H
Clifford	Hippolyte GIRARDOT
Mrs Bolton	Hélène ALEXANDRIDIS
Hilda	Hélène FILLIERES
Le père de Constance	Bernard VERLEY
Tommy Dukes	Sava LOLOV
Harry Winterslo	Jean-Baptiste MONTAGUT
Marshall	Michel VINCENT
Kate	Christelle HES
Field, le chauffeur	Joël VANDAELE
Le Médecin	Jacques DE BOCK
Emma Flint	Ninon BRETECHER
La mercièrè	Anne BENOIT
Duncan Forbes	Jean-Baptiste DE LAUBIER

Credits

Drehbuch	Pascale FERRAN und Roger BOHBOT
Dialoge	Pascale FERRAN, Pierre TRIVIDIC und Roger BOHBOT
Originalmusik	Béatrice THIRIET
Casting	Richard ROUSSEAU und Sarah TEPER
Regie	Pascale FERRAN
Script	Lydia BIGARD
Kamera	Julien HIRSCH
Ton	Jean-Jacques FERRAN
Ausstattung	François-Renaud LABARTHE
Kostüme	Marie-Claude ALTOT
Makeup	Danièle VUARIN
Produktionsleitung	Olivier GUERBOIS
Schnitt	Mathilde MUYARD und Yann DEDET
Mischung	Jean-Pierre LAFORCE
Produktion	MAÏA Films

Biografien

Pascale Ferran

Pascale Ferran wurde 1960 in Paris geboren. Bis 1983 studierte sie am IDHEC (Institut des Hautes Études Cinématographiques (heute Fémis)). In ihrer Klasse studierten auch die Regisseure Arnaud Desplechin und Eric Rochant sowie der Drehbuchautor Pierre Trividic, mit welchen sie nach ihrem Studium regelmässig zusammen arbeitete. Ihr erster Spielfilm, PETITS ARRANGEMENTS AVEC LES MORTS, wurde 1994 in Cannes mit der Caméra d'or ausgezeichnet. Ihr Sinn für feine Psychologie und ihr anspruchsvoller Stil wurde jenem von Resnais verglichen. Ihr nächster Film L'ÂGE DES POSSIBLES, eine Zusammenarbeit mit dem Centre Dramatique de Strasbourg Arte, wurde in Venedig und Belfort ausgezeichnet. Zusammen mit Arnaud Desplechin initiierte sie 1997 das «Manifeste des 66 cinéaste», gegen die Strafmassnahmen gegenüber Leuten, welche Sans-papiers beherbergen. 2000 beauftragte Stanley Kubrick Pascale Ferran mit der französisch synchronisierten Fassung von EYES WIDE SHUT. Mittlerweile unterrichtet Ferran an der renommierten Filmhochschule La Fémis in Paris. LADY CHATTERLEY ist ihr dritter Spielfilm. Er wurde 2007 mit fünf Césars ausgezeichnet.

Filmografie

2006 LADY CHATTERLEY, Spielfilm
LADY CHATTERLEY ET L'HOMME DES BOIS, Mini-Serie für ARTE in zwei Teilen
2000 SAM RIVERS/TONY HYMAS – QUATRE JOURS À OCOEE, Dokumentarfilm
1996 L'ÂGE DES POSSIBLES, Fernsehfilm
1994 PETITS ARRANGEMENTS AVEC LES MORTS, Spielfilm

Marina Hands

Marina Hands, Tochter der Schauspielerin Ludmila Mikaël und des Regisseurs Terry Hands, wurde 1975 in Paris geboren. Sie studierte am Conservatoire Supérieur d'Art Dramatique und an der London Academy of Music and Dramatic Art. Im Theater arbeitete sie unter anderem mit Jacques Weber und Patrice Chéreau und erhielt verschiedene Preise. Ihr erster Filmauftritt fand 1999 in LA FIDÉLITÉ von Andrzej Zulawski statt. Für ihre Arbeit im Fernsehfilm PIQUE-NIQUE CHEZ OSIRIS wurde sie zweifach ausgezeichnet. 2006 wurde zu Marina Hands bisher erfolgreichstem Jahr. Neben ihrer Rolle in LADY CHATTERLEY spielte sie sowohl in NE LE DIS À PERSONNE von Guillaume Canet als auch in LE SCAPHANDRE ET LE PAPILLON von Julian Schnabel. Ausserdem spielte sie in der prestigeträchtigen Comédie Française die Rolle der Prinzessin für Paul Claudel in Tête d'or. 2007 wurde sie für ihre Rolle der LADY CHATTERLEY mit dem César als beste Schauspielerin ausgezeichnet.

Filmografie

2006 LE SCAPHANDRE ET LE PAPILLON, von Julian Schnabel
NE LE DIS À PERSONNE, von Guillaume Canet
LADY CHATTERLEY, von Pascale Ferran
2004 LE TEMPS D'UN REGARD, von Ilan Flammer
LES ÂMES GRISSES, von Yves Angelo
2002 LES INVASIONS BARBARES, von Denys Arcand
2001 SUR LE BOUT DES DOIGTS, von Yves Angelo
2000 UN PIQUE-NIQUE CHEZ OSIRIS, von Nina Companeez (Fernsehfilm)
1999 LA FIDÉLITÉ, von Andrzej Zulawski

Jean – Louis Couloc'h

Für die Rolle des Wildhüters in LADY CHATTERLEY wünschte sich Pascale Ferran einen auf der Leinwand unbekanntem Schauspieler. Mit Jean-Louis Couloc'h wählte sie ein Bühnentalent mit einem untypischen Lebenslauf. Couloc'h startete mit 15 eine Lehre als Koch, bevor er später sowohl im Gastgewerbe arbeitete wie auch als Krankenträger, Kurier und Theatertechniker. Erst spät begann er seine Karriere als Theaterschauspieler an. Er arbeitete unter anderem mit den Regisseuren Claude Régy (Melancolia, 1999) und Pierre Meunier (Le Tas, 2005) zusammen.

Filmografie

- 2006 LE TAS, von Pierre Meunier (Mittellanger Film)
LADY CHATTERLEY, von Pascale Ferran
- 2003 FORÊT NOIR, von Joséphine Flasseur (Mittellanger Film)
- 1999 SOIN ET BEAUTÉ, von Alexandra Rojo (Mittellanger Film)

Theater

- 2005 LE TAS, Regie von Pierre Meunier
- 1999 MELANCOLIA, Regie von Claude Régy
- 1995 LA BATAILLE DU TALIAMENTO, Regie von François Tanguy
- 1988 PLATANOV, Regie von Jean-Claude Fall

Hippolyte Girardot

Hippolyte Girardot wurde 1955 in Boulogne-Billancourt geboren. Als Kind träumte er von einer Karriere als Zeichner in Kinostudios. Seine erste Erfahrung mit Film machte er im Rahmen seines Studiums an der Kunstgewerbeschule, als er eine Kurzfilmserie mit Jugendlichen aus der Banlieue realisierte. 1974 wechselte er vor die Kamera und spielte den Sohn von Claude Rich in LA FEMME DE JEAN, von Yannick Bellon. Seine Schauspielkarriere startete er aber erst 1982 richtig mit LE DESTIN DE JULIETTE von Aline Issermann. 1985 erhielt Hippolyte Girardot den César als bester Nachwuchsschauspieler für LE BON PLAISIR, von Francis Girod. Hippolyte Girardot ist ein vielseitiger Schauspieler. Nach einigen Komödien – wie CONFESSIONS D'UN BARJO oder VIVE LA RÉPUBLIQUE! – übernahm er 2003 eine prägende Rolle in LE TANGO DES RASHEVSKI, von Sam Garbaski. Girardot bleibt in seiner Heimat ein vielbeschäftigter Schauspieler. Zuletzt war er in einer Episode des Films JE T'AIME PARIS zu sehen.

Filmografie (Auswahl)

- 2006 OÙ AVAIS-JE LA TÊTE? von Nathalie Donnini
JE PENSE À VOUS, von Pascal Bonitzer
L'INVITÉ, von Laurent Bouhnik
LADY CHATTERLEY, von Pascale Ferran
PARIS, JE T'AIME, Beitrag von Nobuhiro Suwa
- 2005 INCONTRÔLABLE, von Raffy Shart
LE PRESENTIMENT, von Jean-Pierre Darroussin
- 2003 ROIS ET REINE, von Arnaud Desplechin
- 2002 LE TANGO RASHEVSKI, von Samuel Garbaski
- 1997 VIVE LA RÉPUBLIQUE, von Eric Rochant
- 1993 LES PATRIOTES, von Eric Rochant
LE PARFUM D'YVONNE, von Patrice Leconte
- 1991 CONFESSIONS D'UN BARJOT, von Jérôme Boivin
- 1988 UN MONDE SANS PITIÉ, von Eric Rochant
- 1986 MANON DES SOURCES, von Claude Berri
L'AMANT MAGNIFIQUE, von Aline Isserman
- 1983 PRÉNOM CARMEN, von Jean-Luc Godard
LE BON PLAISIR, von Francis Girod
- 1982 LE DESTIN DE JULIETTE, von Aline Isserman

Gespräch mit Regisseurin Pascale Ferran

Woher kam die Idee, LADY CHATTERLEY zu verfilmen?

Ich hatte «Lady Chatterley's Lover» schon gelesen, als ich die zweite Fassung des Buches entdeckte, «John Thomas and Lady Jane», die mich sofort packte. Ich hatte zwischenzeitlich mit Pierre Trividic an einem Drehbuch gearbeitet, welches einige Gemeinsamkeiten mit diesem Buch aufwies. Das Projekt kam aber ins Stocken. «John Thomas and Lady Jane» war wie das Wiederfinden einer älteren Idee. Was Pierre Trividic und mir nicht gelang, hatte Lawrence mit Glanz geschafft, besonders was die Liebesszenen betrifft. Diese erreichen eine unglaubliche Wahrhaftigkeit in der Beschreibung ihrer Intimität.

Wie haben Sie die zwei Schauspieler ausgewählt, welche die Liebhaber spielen?

Ich musste die Körpergestalt der Figuren berücksichtigen – als Ausdruck eines sozialen Unterschieds, der permanent im Bild präsent sein musste. Marina Hands war mir schon früher als junge, eigenwillige Schauspielerin aufgefallen und ich hatte beim Schreiben sogar ab und zu an sie gedacht. Als wir uns dann trafen, passierte etwas sehr Seltenes: eine «Liebe auf den ersten Blick» – sowohl zwischen uns beiden als auch zwischen ihr und dem Projekt. Es war unabdingbar, dass die Schauspielerin, welche Constance verkörpern würde, sich mit dem Film voll und ganz identifiziert. Sehr schnell wurde klar, dass Marina Constance war. Sie hat etwas Romantisches und ist gleichzeitig tapfer und wagemutig. Für Parkins Rolle wollte ich ein unbekanntes Gesicht, weil es mir wichtig war, dass er für die Zuschauer auf der Leinwand eine ähnliche Wirkung hat wie auf Constance im Film. Sein Körper musste kräftig sein und einen direkten Kontakt mit der Natur herstellen. Sarah Teper, die für das Casting verantwortlich war, empfahl mir Jean-Louis Coulloc'h. Sie kannte ihn vom Theater. Jean-Louis hatte sehr wenig Erfahrung im Umgang mit einer Filmkamera und es war nicht immer einfach für ihn. Da wir den Film aber chronologisch drehten, passte dies ganz gut zur Geschichte: Jean-Louis öffnete sich, während Parkin aufblühte. Das war sehr schön.

Das Buch gilt als skandalös. Von diesem Bild weicht Ihre Adaptation aber ab.

Ja. Das Buch selbst ist aber eigentlich auch weit davon entfernt. Lawrence schrieb damals gegen seinen Zeitgeist und gegen den Puritanismus Englands. Für ihn war Sexualität ein wesentlicher Teil der Liebe – also nichts Beschämendes, das man verstecken muss. In den 1920er Jahren galten Lawrences sorgfältige Beschreibungen der physischen Liebesszenen als obszön. Und heute bleibt nur noch dieser Aspekt in Erinnerung. 80 Jahre sind inzwischen aber vergangen, wir kennen die Psychoanalyse, Sex ist keine Schande mehr. Im Gegenteil, Sex wird mit voller Wucht verkauft. Meiner Meinung nach wäre heute nicht Provozierendes daran, den Roman als einfache Sex-Affäre zwischen einer Aristokratin und einem Wildhüter zu verfilmen. In dieser Hinsicht habe ich eher den Eindruck, dass meine Umsetzung des Buches meinem eigenen Zeitgeist gegenüber gestellt wird. Heute wird das Begehren im Kino nur auf zwei verschiedene Weisen dargestellt. Entweder auf eine altmodische Art: Wenn zwei Liebhaber im Bett sind, wechselt der Film abrupt seinen Charakter, durch Musik, Überblendungen, Ellipse. Oder auf eine so genannte moderne Art, die Sex und Emotionen völlig voneinander trennt.

Als Erstes empfindet Constance aber ganz klar Begierde gegenüber Parkin. Sie sieht seinen Körper und bleibt stehen. Ursprünglich ist es also ein Geschlechtstrieb, der das Paar animiert.

Damit wir uns richtig verstehen: Ich habe nichts gegen Lust – im Gegenteil. Mich stört aber, wenn Lust als alleiniger Trieb betrachtet oder dargestellt wird. Für mich ist dies eine Gegenwahrheit. Begierde steht nie alleine. Auch bei Lawrence ist der einfachste Ausdruck von Lust immer mit etwas Anderem verbunden. Als Constance Parkin zum ersten Mal mit nacktem Oberkörper sieht, ist ihre Begierde stark mit der Entdeckung verbunden, dass es in dieser Welt doch noch nackte Körper gibt. Auf eine Art möchte Constance sich sogar dieses Körpers bemächtigen – und frei sein inmitten des Walds. Ihre Begierde ist kein einfacher Trieb. Lawrences Buch ist ehrlich und

modern in seiner Konzeption des Körpers als wichtigste Instanz – gegen Klassenunterschiede und Identitäten, die einsperren statt zu befreien. Der Körper wird aber nicht den Gedanken und Gefühlen entgegengesetzt. Als Parkin Constance anschaut, die auf der Schwelle zu seiner Hütte eingeschlafen ist, sieht er nicht seine «Herrin» oder ein einfaches Objekt seiner Lust. Er sieht eine Frau, so alleine wie er. LADY CHATTERLEY erzählt die Begegnung zweier einsamer Menschen, die in ihren Identitäten gefangen sind und ihre Freiheit langsam wieder gewinnen.

Wenn sie zusammen sind, scheinen LADY CHATTERLEY und Parkin die Gegenwart einfach zu erleben. Schritt für Schritt werden sie vertraulicher in ihrem Umgang.

Ja. Dieses reine Erleben der Gegenwart ist sehr verwirrend. Man weiß nie, was zwischen ihnen passieren wird, weil sie das selber jeweils nicht wissen. Aufgrund des Klassenunterschieds ist ihre Beziehung eigentlich unvorstellbar. Nur in einer reinen Gegenwart ist sie überhaupt möglich. Gleichzeitig verändern sich die zwei Figuren bei jeder ihrer Begegnungen. Die erschütternden Gefühle, die sie zusammen erleben, wirken weit über diese Begegnungen hinaus. Am Anfang hat man das Gefühl, dass sich zwischen den beiden Liebenden nichts aufbaut: Ihre Beziehung begrenzt sich auf eine bloße Summierung von gegenwärtig Erlebtem. Bei jeder Begegnung müssen sie sich neu vertrauen und sich gegenseitig überzeugen, dass sie zusammen gehören.

Gesellschaftlich dominiert sie ihn – körperlich ist es aber eher er, der sie beherrscht.

Ja, es ist ganz klar eine gekreuzte Herrschaft – auf der sozialen und auf der physischen Ebene. In einem Bereich dominiert der Eine, im anderen der Andere. Das Buch wirkt so sauber wie ein Laborexperiment. Von diesen zwei Aspekten wurde damals in den Reaktionen aber nur einer aufgenommen: jener des sozialen Unterschieds. Dies war zu jener Zeit skandalös. Heute ist dieser Aspekt viel weniger wichtig. Auf eine Art hat Lawrence gewonnen.

Es gibt sechs Sexszene im Film. Hatten Sie nicht Angst, sich zu wiederholen?

Nein. Ich hatte natürlich Angst davor, dass sie nicht funktionieren würden. Zum Drehen waren es sehr schwierige Szenen. Jede ist aber ein wichtiger Teil der Erzählung. Sie führen die Geschichte weiter. Jedes Mal erlebt Constance etwas Neues. Es ist also nicht möglich, sich zu wiederholen. Natürlich wurde jede dieser Szenen auch filmisch entsprechend bearbeitet. Die erste und die dritte sind in Echtzeit gedreht – wie die anderen gemeinsamen Einstellungen mit den beiden. Ich wollte einen Eindruck der Gegenwärtigkeit wiedergeben, als ob sich die Szene direkt vor uns abspielen würde. Für die drei letzten Liebesszenen war dies nicht mehr nötig. Ich wollte mich da ganz bewusst auf einen Aspekt der jeweiligen Erfahrung konzentrieren, die jedes Mal ganz anders ist. Alle sechs Szenen gestalten den Film rhythmisch. Kontinuierlich befreien sich die beiden Hauptfiguren.

Wie sind Sie als Regisseurin an diese Szenen herangegangen?

Marina, Jean-Louis und ich haben vor dem Dreh sehr viel miteinander gearbeitet und alle gemeinsamen Szenen genauestens analysiert. Wir haben einen Weg gefunden, der beiden Darstellern erlaubte, den Körper des Anderen kennen zu lernen und eine gemeinsame Körpersprache zu entdecken. Sexszenen machen bei Dreharbeiten immer Angst. Es war uns deshalb wichtig, diesen Szenen bereits im Vorfeld ihren sakralen Charakter zu nehmen. Was die Inszenierung angeht, hatte ich mich entschieden, diese Einstellungen sehr dokumentarisch zu drehen. Ich hatte sehr klare Vorstellungen vom Ablauf jeder Szene. Für den Standort der Kamera konnten wir – (Kameramann) Julien Hirsch und ich – uns dadurch sehr kurzfristig entscheiden. Es ging ganz einfach darum, den besten Blickwinkel zu finden, um die Szene so wiederzugeben, wie ich sie mir vorgestellt hatte.

Wie erklären Sie sich, dass die Szene, in welcher die zwei nackten Liebhaber sich gegenseitig mit Blumen schmücken, so zärtlich geworden ist? Sie hätte schnell ins Lächerliche kippen können...

Ich denke, dass Anmut und Lächerlichkeit nie weit entfernt voneinander sind. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Szene für Lawrence entscheidend war – wie eine perfekte Verschmelzung des Werks und seines Autors. Wenn ich sie lese, bin ich überwältigt. Ich hätte alles gegeben, um sie drehen zu dürfen. Blumen und Körper – zwei zentrale Elemente des Buches – vereinigen sich in dieser Einstellung. Auf dem ersten Blick scheint sie ganz simpel zu sein. Mit der Zeit entdeckt man in ihr aber immer wieder neue Facetten. Es ist extrem spannend. Die Situation zeigt schön, wie «ein Paar sein» auch heißen kann, manchmal zusammen kindisch zu sein. Die Szene stellt aber auch alles auf den Kopf: Die Körper der Figuren werden zu Landschaften und die Blumen zu Figuren. Ausserdem akzeptiert Constance in dieser Szene zum ersten Mal, seit sie sexuell nicht mehr passiv ist, dass Parkin die Führung wieder übernimmt. Sie entscheidet sich aktiv, in seinen Händen passiv zu sein. Parkin gestaltet sie, einer Skulptur oder eine Malerei gleich. Zwei Körper, eine Kamera und einige Blumen kristallisieren in einer einzigen Szene einen ganzen Film heraus.

Natur und Jahreszeiten sind mit Constances Sinnerweckung verbunden. Prägt die Natur Constance oder umgekehrt?

Mir gefällt es sehr, wie im Buch Geschichte und Jahreszeiten verbunden sind. Die Verknüpfung ist simpel: Herbst gleicht Melancholie, Winter Depression, im Frühling wecken sich die Sinne, um im Sommer die Erfüllung in der Liebe zu erreichen. Die Natur begleitet also Constance in ihrer Entwicklung. Am Anfang denkt man, die Natur präge Constances Stimmung. Doch mit Constances Öffnung wird dies immer unklarer. Was, wenn die Natur lediglich Constances innere Landschaft widerspiegelt? Man weiß nicht mehr, was was verursacht – das ist unglaublich schön.

Ihr letzter Film hieß «L'âge des possibles». In LADY CHATTERLEY stehen alle Türen wieder ganz offen...

In LADY CHATTERLEY sind die unbegrenzten Möglichkeiten mit der Idee verbunden, dass man Einfluss auf sein eigenes Leben nehmen kann. Heutzutage gilt oft die Aussage, dass man machtlos vor einer Maschine steht. Ich habe das Gefühl, dass dies nur halb wahr ist. Es tut also gut festzustellen und zu wiederholen, dass man in den Verlauf seines eigenen Lebens eingreifen kann – als Ort der möglichen Veränderungen. In LADY CHATTERLEY ist klar, dass die Verwandlung der Figuren ihre Umwelt auch beeinflusst. Zusammen erfinden sie ein neues Leben. Ein Satz des französischen Philosoph Gilles Deleuze hat mich sehr geprägt: «Das System wünscht sich unsere Trauer und wir müssen fröhlich sein, um zu widerstehen» («Le système nous veut triste et il nous faut arriver à être joyeux pour lui résister»). Heutzutage will die Politik, dass wir traurig und ängstlich bleiben, damit unsere Widerstandskraft stumpf bleibt. Trauer und Resignation erdrücken uns und berauben uns unserer Handlungsfähigkeit.

Die drei Fassungen von «Lady Chatterley's Lover»

D.H. Lawrence schrieb drei Fassungen von LADY CHATTERLEY. Erst die dritte betrachtete er als definitiv. Er publizierte sie einige Monate vor seinem Tod unter dem Namen «Lady Chatterley's Lover».

Dass drei Fassungen desselben Buches existieren, ist an sich nichts Ungewöhnliches. Nur Lawrences Art und Weise, diese zu schreiben, gilt als Ausnahme in der Literaturgeschichte. Denn bei jedem Manuskript begann er wieder ganz von vorne. Auf die früheren Fassungen griff er nicht zurück. Im Grunde genommen bleibt die Geschichte also ähnlich, gewisse Situationen kommen aber jeweils anders oder gar nicht vor. Nie sind zwei Textabschnitte identisch. Ausserdem entwickelten sich die vier zentralen Figuren – Lady Chatterley, ihr Mann Clifford, der Wildhüter und Mrs Bolton – in gewisser Weise zwischen den Fassungen. Der Wildhüter trägt jeweils nicht einmal mehr den gleichen Namen. Alle drei Fassungen sind also eigenständig und doch kohärent. Ich habe «Lady Chatterley's Lover» erst spät entdeckt und betrachtete das Buch als unverfilmbar. Die dritte Fassung der Geschichte ist stilistisch schwer und erscheint in dieser Hinsicht veraltet. Es gibt sehr viele Dialoge. Lawrence versuchte, die subversiven Elemente dieser dritten Fassung vor der Zensur zu schützen, indem er die Figuren selbst die These seines Romans ausdrücken liess. Als ich erfuhr, dass zwei frühere Fassungen des Buches existierten, kaufte ich die zweite: «John Thomas and Lady Jane». Diese zweite Fassung ist simpler und direkter. Sie konzentriert sich stärker auf die Beziehung zwischen Constance und Parkin. Ausserdem ist die Natur noch präsenter – nicht nur als blosse Metapher der unstandesgemässen Liebe zwischen Lady Chatterley und dem Wildhüter, sondern auch als Begleitung dieser Liebe im Lauf ihrer Entwicklung. Das ist für mich das Schönste an dieser Fassung: Liebe und Verwandlung werden eins.

Pascale Ferran

Pressestimmen zu Lady Chatterley:

„Der ergreifendste Film des Berlinale Panoramaprogramms, weil er einen ebenso überraschenden wie überzeugenden Weg findet, das Aktuelle im Alten zu entdecken.“

Frankfurter Rundschau

„Der elegante, lyrische Realismus, mit dem Pascale Ferran diese Schule des Begehrens inszeniert, gemahnt an Renoir und Pialat.“

tip Berlin

„Die Verfilmung von D.H. Lawrences epochalem Roman ist ein großartiges Leinwandlerlebnis!“

arthouse movienews ch

„Eine glänzende Adaptation der Novelle von D.H. Lawrence, einfach erstaunlich.“

Le Monde

„Die französische Regisseurin Pascale Ferran hat das Kunststück vollbracht, aus der Vorlage die Geschichte einer unschuldigen, leidenschaftlichen Liebe zu destillieren und in einen Bilderreigen von verblüffender Sinnlichkeit zu übersetzen. brilliant“

programmokino.de

„Dass der Roman vom Ballast einer festzementierten Rezeption befreit wurde und sehr modern wirkt, verdankt sich sowohl dem Drehbuch als auch den beiden außerordentlichen Hauptdarstellern. Marina Hands verkörpert Sinn und Sinnlichkeit in ihrer ganzen Bandbreite. Jean Louis Coulloc'h wandelt sich vom eher unansehnlichen verschlossenen Klotz zum feinsinnigen Mann, der irgendwann aussieht wie der junge Brando. Ein ganz großes Filmpaar.“

programmokino.de

Lady Chatterley ist eine Frau, die genau hinschaut und lernt, was sie braucht und wie sie es bekommt. Der Film von Pascale Ferran schaut ihr dabei sehr aufmerksam zu. Dadurch schenkt er seinen Zuschauern eine Lady Chatterley, deren klassische Modernität erst heute beim Zuschauer ankommt.

kino-zeit.de